

35 Jahre Fotografie für die Archäologische Denkmalpflege Freiburg

Danksagung an Raimund Schreiber aus St. Peter im Schwarzwald

Mit einigen persönlichen Erinnerungen soll an dieser Stelle die Tätigkeit des freiberuflichen Fotografen Raimund Schreiber für die Archäologische Denkmalpflege in Freiburg gewürdigt werden, gleichzeitig Dank abgestattet für stets bewiesene Sorgfalt, unbedingte Verlässlichkeit und die Qualität seiner Arbeit.

In dieser langen Zeit sind Tausende von Fundstücken durch seine Hände gegangen, festgehalten in maßstäblichen Schwarzweiß-Bildern, die einen Großteil des Fotoarchivs im Freiburger Denkmalamt ausmachen. Viele Einzelobjekte und Fundarrangements (wie das hier auf S. 60 abgebildete römische Grabinventar) wurden außerdem in Farbe dokumentiert: Diaserien für die Öffentlichkeitsarbeit (Vorträge, Ausstellungen), aber auch für den anfänglich noch sehr teuren Druck. So entstand z. B. die erste farbige Postkartenserie des Archäologischen Museums in Freiburg. Eine nicht geringe Zahl der Schwarzweiß-Aufnahmen fand Verwendung in den Fachpublikationen des Landesdenkmalamts, in den wissenschaftlichen Monographien ebenso wie in den „Fundberichten“ und den „Archäologischen Ausgrabungen in Baden Württemberg“, aber auch in dieser Zeitschrift. Trotz des Vordringens der digitalen Fotografie wird man auch in Zukunft auf diesen von ihm geschaffenen Fundus zurückgreifen und mit seinen Fotos wissenschaftlich arbeiten können, beispielsweise mit größeren Serien von keltischen oder römischen Münzen, bei denen es speziell auf die Dokumentation des Findezustands und damit die Sicherung vergänglicher Details ankam.

Insgesamt wäre diese Leistung nicht möglich gewesen ohne ein starkes persönliches Interesse an den Dingen, die ihm anvertraut wurden und ein nie nachlassendes Engagement, das ihn immer wieder neue Wege finden und auftauchende Schwierigkeiten überwinden ließ, mit Ideenreichtum und oftmals überraschenden Lösungen. Und nicht zuletzt, wenn auch hier erst zum Schluß angesprochen, ist die immer freundschaftliche Atmosphäre dieser Zusammenarbeit kein unwichtiger Grund eines ganz persönlichen Dankes für diese 35 Jahre.

Gerhard Fingerlin

Die Zusammenarbeit begann ganz privat, im Frühjahr 1971, als wir nach St. Peter gezogen waren und die dort geborene Tochter fotografiert werden sollte. Das war aber nicht der eigentliche Anlaß, sondern nur ein Vorwand, um einen Fotografen zu finden, der die Funde aus dem römischen Lager von Dangstetten sachgerecht

aufnehmen konnte. Als ich in der behaglichen Schwarzwälder Wohnküche stand und im Nebenzimmer R. Schreibers großformatige Fotos an den Wänden sah, wußte ich sofort, daß er mit seinem Blick für das Wesentliche in der Lage sein würde, auch kleine, nicht immer leicht verständliche Objekte richtig zu sehen und „ins Bild zu setzen“.

In langer, gemeinsamer Arbeit entwickelten sich diese Fähigkeiten. Mit viel Geduld und Umsicht, immer hoch konzentriert, ging er die sehr unterschiedlichen Aufgaben an, die ihm gestellt wurden, unbedingt verlässlich auch in der Einhaltung von Terminen. Ich betrachte es als ein großes Glück, daß ich bei drei größten Projekten mit ihm zusammenarbeiten durfte: Die Publikation einer Gruftbergung in Tiengen am Hochrhein wurde verschiedentlich gelobt wegen der vortrefflichen Übereinstimmung von Text und Bild. Während der Freilegung gut erhaltener Grufttextilien im Freiburger Amt übernahm er mit seiner fotografischen Dokumentation der verschiedenen Stadien große Mitverantwortung, denn die jeweilige Situation war ja nicht wiederholbar. Auch die nicht einfache zeitliche Koordinierung hat immer geklappt. Als kurz danach die Freilegung einer weiteren Bestattung mit Resten der Bekleidung aus der Martinskirche in Durbach anstand, waren wir schon ein gut eingespieltes Team.

Dann folgte die Auswertung der Latrine des Augustiner-Eremiten-Klosters in Freiburg. Sie stellte ihn vor ganz neue Probleme. Es ging dabei um Lederfunde, durch Lagerung im feuchten Boden geschwärzt, verdrückt, zerrissen, unscheinbar. Sie hatten nichts Fotogenes an sich. Er arbeitete sich in Einzelheiten ein. Nahtlöcher, Nahtabdrücke galt es zu unterscheiden und abgelöste Lederteile von Schuhen so aufzunehmen, daß eine bildliche Zusammensetzung möglich war. Auch diese Art der fotografischen Dokumentation hat in einer Rezension der 1995 erschienenen Veröffentlichung volle Anerkennung gefunden.

Die Bearbeitung der Textilien aus Kloster Alpirsbach stellte erneut Anforderungen ganz anderer Art. Hier waren Kleidungsstücke (Wams, Hose und Hemden) noch ganz erhalten, alle aus hellem, ungefärbten Leinen gearbeitet, ohne textile Kontraste; auch machten die großen Formate Schwierigkeiten, die er jedoch, mit der Kamera auf hoher Leiter stehend, geradezu akrobatisch meisterte.

Sein besonderes Interesse galt in den letzten Jahren dann wieder kleinen Dingen, die als Lesefunde aus dem Boden kamen: Knöpfe, Schnallen, Werkzeug- und Waffensfragmente. Aber da er an allem Rätselhaften (Form, Ornamentik, Funktion) besonders Gefallen fand, hat ihn dies wohl bewogen, weit in seinen Ruhestand hinein auch diese Arbeit zu begleiten. Damit hat er sich bleibenden Dank verdient.

Ilse Fingerlin